

Sächsische Volkszeitung

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht und Freiheit

erschint täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Ausgabe A: Mit „Die Zeit in Wort und Bild“ vierteljährlich 2,10 M. In Dresden durch Posten 2,40 M. In ganz Deutschland frei Haus 2,50 M.
Ausgabe B: Ohne illustrierte Beilage vierteljährlich 1,50 M. In Dresden durch Posten 1,80 M. In ganz Deutschland frei Haus 1,90 M. — Einzel-Bl. 10 Pf. — Betriebsvertr. Nr. 6559.

Anwerter werden die gefälligen Beiträge aber deren Raum mit 15 J. Resten mit 50 J die Zeile berechnet, bei Wiederholungen mit besondern Rabatt.

Redaktion, Redaktion und Geschäftsstelle: Dresden, Pillnitzer Straße 43. — Fernsprecher 1300

Für Rückgabe unentgeltl. Schriftstücke keine Verbindlichkeit Redaktion - Ehrenliste: 11-12 Uhr.

Filialen in allen Stadtteilen

Paul Märksch, Dresden

Kunstoffärberei und chemische Wäscherei

Dresden, Farnapfischer Nr. 2641, 3032, 4820, 2456, 3878, 4783, 696.

Vorzügliches Christbaum-Konfekt

Pfund von 60 Pf. an.

Lebkuchen, Dresdner und Nürnberger

kaufen Sie in bekannten guten Qualitäten bei

Gerling & Rockstroh.

Niederlagen in allen Stadtteilen.

Für das 1. Quartal 1911

abonniert man auf die „Sächsische Volkszeitung“ mit der täglichen Romanbeilage sowie der wöchentlich erscheinenden Beilage „Feterabend“ zum Preise von 1,80 M. (ohne Postgebühr), durch den Posten ins Haus 2,10 M. Bezugspreis auf die Ausgabe A mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage „Die Zeit in Wort und Bild“ erhöht sich monatlich um 10 Pf.

Ein sächsischer Anschlag.

Die Presse der Sozialdemokratie ist darüber entrüstet, daß man dieser Partei nicht mehr die Alleinherrschaft in den Ortskrankenkassen beläßt; sie knüpft an die Meldung eines liberalen Blattes an, wonach der Einfluß der Arbeitgeber bei der Anstellung der Beamten erweitert werden soll und setzt hinzu:

„Zur Selbstverwaltung der Ortskrankenkassen gehört in erster Linie mit Freie Hand in der Auswahl der Beamten. Gerade das wollen aber die Regierung und die Schatzkammer verhindern, die Ortskrankenkassen sollen eine Versorgungsanstalt für Militärauswärter und Günstlinge des Unternehmertums werden.“

Es ist im höchsten Grade bezeichnend, daß der „Vorwärts“ die Anstellung der Beamten so scharf in den Vordergrund rückt, daß ihm dies als die Kernfrage der Selbstverwaltung erscheint. Bisher hat man die sachungsgemäße Ausdehnung der Leistungen der Krankenkasse als das Wesen der Selbstverwaltung angesehen; man sagte sich: in der Fürsorge für den erkrankten Arbeiter will man der Kasse keine engen Grenzen ziehen. Gut geleitete Kassen haben hierin auch Bedeutsames geleistet; sie wurden die Bahnbrecher fortschrittlicher gesetzlicher Sozialpolitik. Wenn nun auch das Gesetz in raschem Tempo den bisherigen freiwilligen Leistungen folgt, so bleibt doch der Zugang noch ein großer Spielraum übrig. Wenn hier die Arbeiter in der Ausgestaltung tonangebend sind und bleiben, so ist der Kern der Selbstverwaltung gesichert. In der freien Zweckbestimmung liegt die Selbstverwaltung in erster Linie.

Wenn aber die sozialdemokratische Presse die Anstellungsfrage der Beamten in den Vordergrund rückt, so liegt hierin das offene Schuldgeständnis, daß dieser Partei die Mittel zur Erreichung eines Zieles höher stehen als das Ziel selbst. Damit gesteht die Presse unumwunden ein, daß für sie entscheidend ist, wer die einzelnen Stellen der Kassenverwaltung erhält, daß erst in zweiter Linie die Frage kommt: was erhält der kranke Arbeiter? In dieser ängstlichen Sorge um die Pflichten für die Parteimagitatoren kommt der bisherige Mißbrauch der Ortskrankenkassen durch die Sozialdemokratie klar zum Ausdruck. Es scheint von derselben aber wenig Klug zu sein, so offen auf die Wunde der Kassen hinzuweisen; denn unwillkürlich erhebt sich die Frage: wie wurde denn dieser Teil der Selbstverwaltung bisher ausgeübt?

Die beste Antwort darauf gibt das Urteil des preussischen Oberverwaltungsgerichtes vom 21. März 1910, das einen Mustervertrag zwischen roten Krankenkassen und ihren Beamten zu prüfen hatte. Das Oberverwaltungsgericht kommt zu einem geradezu vernichtenden Urteil über diesen Vertrag und es deutet eine kaum für möglich gehaltene stille Korruption auf. In dem gesamten Urteil ist der Nachweis geführt, daß dieser Mustervertrag, den zahlreiche Ortskrankenkassen anwandten, das Interesse der Kassen und Kranken gar nicht berücksichtigte, wohl aber Bestimmungen enthielt, welche selbst den pflichtvergessenen Beamten vor der Strafe der Entlassung schützten. Das oberste Verwaltungsgericht spricht unumwunden aus, daß diese Verträge gegen die guten Sitten verstoßen und daher nichtig sind. Der Beweis hierfür wird in folgenden Worten geführt:

„Nach Ziffer 3 der Vertragsbestimmungen berechnen große Pflichtverletzungen, welche der Kassenbeamte sich bei Ausführung seiner ihm durch die erfolgte Anstellung obliegenden Dienstpflichten zu Schulden kommen läßt, nur dann zu der mit dreimonatiger Frist quartalsweise zulässigen Kündigung, wenn sie wiederholt, d. h. nach mindestens zwei-

maliger innerhalb dreier Jahre unter Entlassungsandrohung erfolgter schriftlicher Verwarnung stattgefunden haben. Da unter der vorangehenden Ziffer 1 nur für strafrechtlich zu ahnende Handlungen gegen das Vermögen der Kasse eine Sonderbestimmung gegeben ist, und Ziffer 2 nur von dem Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte handelt, so eröffnet Ziffer 3 dem Kassenbeamten die Möglichkeit, mit gewissen Unterbrechungen grobe Pflichtverletzungen der verschiedensten Art zu begehen, ohne daß der Kasse auch nur das beschränkte Kündigungsrecht erwächst, geschweige denn die Befugnis zur sofortigen Aufhebung des Dienstverhältnisses zusteht. Dieser Zustand, nach dem z. B. zweimalige Achtungsverletzung schwerster Art (tätliche Beleidigung eines Vorgesetzten) nicht einmal einen Grund zu der beschränkten Kündigung bildet, verstößt gegen die guten Sitten. Dasselbe gilt von der Bestimmung, daß die Bestrafung wegen eines politischen oder religiösen Deliktes und die Verbüßung einer derartigen Strafe „keinen Kündigungs- oder Entlassungsgrund abgeben“. Unter der Sammelbezeichnung „politisches oder religiöses Delikt“ können nicht nur die Delikte der §§ 80-116 und 166-168 des Reichsstrafgesetzbuches, sondern auch alle sonstigen Verbrechen und Vergehen verstanden werden, welche sich nach Gegenstand und Beweggrund mit Politik und Religion in Verbindung bringen lassen. Die Abmahnung, daß selbst gehäufte Bestrafung der bedachten Art, sofern nur der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte vermieden wird, die Stellung des Beamten einer Ortskrankenkasse in keinem Falle beeinträchtigen sollen, ist mit den guten Sitten nicht vereinbar.“

Wenn Kassenverwaltungen solche horrenden Verträge abschließen, so liegt hierin ein sächsischer Anschlag auf die gesamte öffentliche Rechtsordnung, in erster Linie aber auf die wahre freie Selbstverwaltung. Nach diesem höchst bedenklichen Vorgang würde der Gesetzgeber einfach seine Pflicht nicht erfüllen, wenn er nicht genügende Sicherungsmassnahmen gegen die Wiederkehr solcher Skandale schaffen würde. Wenn ein Minister z. B. mit einem Privatunternehmer einen Vertrag abgeschlossen hätte, der gegen die guten Sitten verstößt, und das Reichsgericht dies ausgesprochen hätte, dann sollte man einmal den Lärm der Sozialdemokraten hören! Gegenüber diesem Vorfall aber sucht man sich durch verlesenes Schweigen zu retten.

Aber damit sind die Ungeheuerlichkeiten noch nicht erschöpft. Das Oberverwaltungsgericht hat in seiner Nichtigkeitsklärung auch darauf hingewiesen, daß dieser Mustervertrag die Kassen in unverantwortlicher Weise schröpft. Nach den Vertragsbestimmungen hat nämlich die Kasse kein Recht zur Kündigung eines Beamten, „wenn infolge Verringerung der Mitgliedszahl oder Änderungen in der Verwaltung eine Verminderung des Kassenpersonals möglich wäre, es sei denn, daß die Personalreduktion aus diesem Grunde unabwendbares Bedürfnis ist“ und daß sonstige Bedingungen erfüllt sind. Das „unabweisbare Bedürfnis“ tritt nur dann ein, wenn die Beiträge der Mitglieder auf den nach dem Gesetze zulässigen Höchstbetrag gestiegen sind und trotzdem nicht ausreichen, die gesetzlichen Mindestunterstützungen und Reservebestimmungen sowie die notwendigen Verwaltungskosten zu decken und außerdem auch noch die überflüssig gewordenen Beamten zu bezahlen. In allen anderen Fällen soll also das Dienstverhältnis der entbehrlichen Beamten fortauern. Die hierdurch entstehenden Kosten können aber zu den Verwaltungskosten einer Krankenkasse, d. h. zu denjenigen Aufwendungen, deren die Kasse zur Erhebung der Beiträge und zur Erfüllung der Unterstützungspflicht durch ihre Organe bedarf, nicht gerechnet werden.“

Also Sinekuren in schönster Form! Wie erübrigt sich die Sozialdemokratie über Gouverneure, Kommandanten und Adjutanten, die ihr alle „überflüssig“ sind; hier aber haben sie den ihren mitgeholfen, Sinekuren zu schaffen und zu erhalten. Man darf wohl darauf rechnen, daß der Eifer der Sozialdemokratie so weit geht, daß sie sich nun mit anderen Parteien bemüht, Vorbeugungsmassnahmen gegen einen solchen Mißbrauch der Selbstverwaltung zu treffen. Wenn nicht, so müßte man sie anklagen, daß sie die große deutsche Arbeiterversicherung der politischen Korruption ausliefern wolle.

R. Erzberger, M. d. R.

Politische Rundschau.

Dresden, den 23. Dezember 1910.

Der deutsche Kronprinz ist wieder in Bombay eingetroffen und reiste Donnerstag mittag nach Jaipur ab. Die Kronprinzessin, die Mittwoch in Kairo eintraf, ist im Savoyhotel abgestiegen. Am 22. Dezember wird eine

Fahrt nach Luzern erfolgen und sodann eine Reise nach Chartum, Assuan und zurück nach Kairo. Vom 18. Januar bis zum 1. Februar wird sich die Kronprinzessin in Kairo aufhalten. An diesem Tage erfolgt von Alexandria aus mit dem Salondampfer Prinzregent Luitpold vom Norddeutschen Lloyd die Abfahrt nach Palermo. Sodann wird die Kronprinzessin auf dem Landwege durch Sizilien und Italien nach Cannes.

Der Geheimfonds des Auswärtigen Amtes soll um 300 000 M. erhöht werden. Wir hatten dagegen ausgeführt, daß diese Art der Erhöhung nicht angängig sei, da dann die Möglichkeit vorliege, das Geld im Balkankampfe zu verwenden. Die freisinnige Dresdener Zeitung bestritt eine solche Möglichkeit; gut, dann erkundigte sie sich bei den freisinnigen Mitgliedern der Budgetkommission, welche im März 1910 die Erhöhung mit dieser Begründung abgelehnt haben.

Der Kaiser und der Kirchenglaube. Der Korvettenkapitän a. D. L. v. Koppelow gibt in einer Beschwerde an das Konsistorium der Provinz Brandenburg über die Behandlung, die ihm bei seinem Kirchenaustritt zuteil geworden ist, an: Des Kaisers Persönlichkeit habe es verursacht, daß er ganz mit der Kirche zerfiel. Er schreibt ferner:

„Se. Majestät pflegt am Sonntag die vom Hofprediger entworfenen Predigt selbst vorzulesen. Wenn man beobachtet, wie der Kaiser jeden Satz, jedes einzelne Wort kontrolliert auf seinen Sinn und seine Eingeborgtheit — mancher Satz wird zum zweiten Male wiederholt — so achtet man überhaupt nicht mehr auf das Vorgetragene, sondern beschäftigt sich lediglich mit der Person des allerhöchsten Herrn. Was geht in diesem Fürsten vor, wenn er sich mit Gottes Wort beschäftigt? Man fühlt ordentlich — wenigstens damals, Ende der neunziger Jahre, war es noch so — wie er an mandem aufbaumt. Es klingt ihm fremd, unfählich. Aber er will es erfassen, denn der Staat und sein Regierungsgeschäft verlangen es von ihm. Was unser Kaiser will, das geht er durch. Er hat sich zum Kirchenglauben gezwungen, weil er genau wie der Großgrundbesitzer auf dem Lande fühlt: Wenn ich mich wankend zeige, fällt alles um! Die rasende Energie Sr. Majestät gegen seine eigene Person muß ihn dazu gebracht haben, durch Autogestaltung diesen Standpunkt zu erfassen und daran festzuhalten. Seine göttliche Mission hat er in letzter Zeit verächtlich betont, während er im Jahre 1902 noch in Würlich wörtlich sagte: „Freiheit für das Denken, Freiheit in der Weiterbildung der Religion und Freiheit für unsere wissenschaftliche Forschung! Das ist die Freiheit, die ich dem deutschen Volke wünsche und ihm erkämpfen möchte, aber nicht die Freiheit, sich nach Belieben schlecht zu regieren.“ Ich kann mich des Eindruckes nicht erwehren, daß Majestät heute die Pflicht und den beruhigenden Pomp der katholischen Kirche zu bevorzugen beginnt vor dem verhältnismäßig einfachen protestantischen Kirchenglaube. Man denke an die Worte des Kaisers in Ventron. Selbst der konsequenteste Monist fühlt sich in dem Weisheit und Klugheit und Sagen eines katholischen Gottesdienstes befangen. Läßt man sich gehen, so ist man unrettbar verloren. Synoptisch wirkt das Neuhere des Gottesdienstes, dem ich mich auch stets wieder nach einem Besuche am Rhein entwinden muß. Wäre der Kaiser nicht durch seine Herrscherpflicht in diese Bahn gedrängt, so stände er nach meiner Ansicht in unserer Reihe.“

Dazu schreibt die fortschrittliche „Voll. Zeit.“:

„Das ist eine kühne Behauptung, deren Beweis, selbst wenn sie richtig wäre, völlig unmöglich ist. Sie ist um so kühner, als der Kaiser seinen tiefreligiösen Empfindungen nicht nur bei kirchlichen Gelegenheiten Ausdruck zu geben liebt, sondern oft und nachdrücklich auch in Fragen, die Religion und Kirche nicht berühren.“

Hg. Dr. Müller-Meinungen unter den Rädern. Der Oberlandesgerichtsrat Freiherr v. Richtofen in Jena hat unterm 20. Dezember an den Reichstagsabgeordneten Dr. Müller-Meinungen folgendes Schreiben gerichtet: „Nach dem stenographischen Bericht, in dessen Befehl ich erst heute gelangt bin, haben Sie in der Reichstagsitzung vom 14. d. M. geäußert: „Ich konstatiere 4. daß im Gegensatz zu dieser Beschuldigung des Herrn Abgeordneten Raab der deutschsozialen Kandidat v. Richtofen in den katholischen Orten verprochen hatte, bei der Beratung des Jesuitengesetzes hinauszugehen bei der Abstimmung, und er hat dafür die Zentrumstimmen in diesem Wahlkreise erhalten.“ Hiervon ist nur richtig, daß bei der Wahl von 1907 im Fürstentum Waldeck-Pyrmont die — übrigens wenig zahlreich — Katholiken dieses Wahlkreises ihre Stimmen für mich abgegeben haben. Ihre sonstigen Behauptungen sind un wahr. Wichtig ist vielmehr folgendes: 1. Habe niemals irgend jemandem das Versprechen gegeben, bei der Abstimmung über das Jesuitengesetz hinauszugehen. 2. Das Jesuitengesetz ist niemals Gegenstand einer Verhandlung mit mir gewesen. 3. Ich habe überhaupt in keiner der überwiegend katholischen Ortshausen im Fürstentum Waldeck-Pyrmont (es gibt deren nur drei) verweilt. Ich fordere Sie hierdurch auf, in der nächsten Sitzung des Reichstages durch Verlesung dieses Briefes oder durch andere und vollständige Wiedergabe seines Inhaltes Ihre unrichtigen Behauptungen öffentlich richtig zu stellen.“ — Bisher hat der fortschrittliche Abgeordnete nichts in

enzen
en
ne
desgl.
3 Mk.
g
50 Mk.
mer
e 42
hang
0 ab.
tikel,
er-Lob-
Bonzartikel
ahl zu
sen.
en
ägler
tr. 72.
enkei
pulte
in 318
Tische
estähle
one
n
Auswahl.
nidt
straße 7.
Straß.
569.
schonke
Berufsprüfer 11. 469
Lassen,
erts und
nnonates,
Lefseffen
solid und
464
den-N.
abwänder
bertrag.
aparaturen

dieser Richtung getan; er wird es wohl nach Neujahr nachholen. Wenn wir alle freisinnigen Kandidaten, die dem Zentrum Versprechungen gemacht haben, aufzählen wollten, gäbe es eine lange Liste. Wie haben sich z. B. die freisinnigen Abgeordneten Cuno, Eichhoff u. a. um Zentrumsbeihilfe bemüht?

— Eine Riesentransaktion in der Kaliindustrie. Der Aufsichtsrat der deutschen Kaliwerke hat in seiner letzten Sitzung einer Transaktion zugestimmt, durch die das Werk dem Kapital nach an die erste Stelle der Kaliunternehmungen gerückt wird. Es handelt sich, wie das „Berl. Tagebl.“ ankündigt, um die Fusion mit der elsässischen Gewerkschaft Amelie, die mit ihren Tochterunternehmungen über einen Felderbesitz von 95 Maximalfeldern verfügt. Nach offizieller Mitteilung wurde der Ankauf der Gewerkschaft Amelie in Wittelsheim im Elsaß beschlossen, und „zwar zu Bedingungen, die beiden Teilen Vorteile gewähren“. Zu diesem Zwecke sei eine Erhöhung des Aktienkapitals der deutschen Kaliwerke um 9 Millionen Mark auf 24 Millionen Mark vorgesehen. Wie weiter verlautet, beträgt der Kaufpreis für die Gewerkschaft Amelie über 25 Millionen Mark, von denen ein Teil in bar, 8 Millionen Mark in Aktien der deutschen Kaliwerke, die zurzeit einen Kursstand von zirka 166 Prozent haben, und der Rest in Obligationen, Hypotheken usw. beglichen werden dürfte. Der Kurs der Gesellschaft Amelie wird nach vollendeter Transaktion einen Wert von zirka 29 000 Mark repräsentieren. Die Abwicklung der gesamten Transaktionen dürfte sich indessen durch mehrere Jahre hinziehen. Damit streckt die deutsche Bank, die hinter der Aktion steht, ihre Hände bis ins Oberelsaß aus.

— Unglaubliche Phantasien gingen in diesen Tagen durch die ihrer Ansicht nach ernste Presse. In einem kleinen Artikel über die „Schonung der kleinen Einkommen in Preußen“ hieß es, daß in maßgebenden Kreisen der preussischen Finanzpolitik gegenwärtig der Plan erwogen werde, die untersten vier Stufen der Einkommensteuer demnächst fallen zu lassen, also die Einkommen bis zu 1500 Mark von der Besteuerung zu entbinden. Dazu wird offiziös bemerkt: „Obgleich die näheren Ausführungen ohne weiteres erkennen lassen, daß die der Nachricht zugrunde liegenden Informationen nicht aus amtlichen Kreisen stammen können, erscheint der ausdrückliche Hinweis angezogen, daß Erwägungen der in dem Artikel angedeuteten Art schon aus rein finanziellen Gründen bei der preussischen Finanzverwaltung nicht in Frage gekommen sind.“

Die Unglaublichkeit dieser Meldung liegt auf der Hand. Der den preussischen Etat kennt und weiß, wie schwer dieser Etat durch die Beamtengehältererhöhungen aus seiner alten Glanzstellung hinausgeworfen worden ist, der weiß, daß Preußen an eine Schonung der kleinen Einkommen niemals denken wird. Aus der Lust lassen sich doch die Millionen, die an Einnahme ausfallen würden, nicht beschaffen.

— Die Selbsttäuschung des Liberalismus. Im „Tag“ schreibt der Abg. Dr. Bodnide:

„Der Liberalismus ist also nicht nur ein Gegner der Sozialdemokratie wie andere; er ist ihr gefährlichster Gegner, er allein vermag die sozialistische Strömung einzudämmen und sie auf das Gebiet zurückzuführen, wo sie nicht verheerend, sondern nützlich wirkt, auf das Gebiet einer verantwortlichen Arbeiterpolitik. Auf kurze Zeit vermag es der Parteiführer zu gelangen, den hier dargelegten Sachverhalt zu verschleiern. Aber das ganze Jahr hindurch, das für die Aufklärungsarbeit bis zu den Wahlen noch zur Verfügung steht, läßt sich in Wirklichkeit nicht verleugnen.“

Ob solcher fälschen Sätze greift man sich an den Kopf; denn sie stehen mit der Wahrheit im schärfsten Gegensatz. Der Liberalismus war überall der Vorkämpfer der Sozialdemokratie; ganz deutlich hat man dies im letzten Sommer bei den Erntewahlen gesehen, wo nur liberale Mandate an die Genossen verloren gingen. In allen Kulturstaaten zeigt sich dasselbe Bild: Der Liberalismus ebnet den Genossen die Wege.

— Sozialdemokratische Lohndrücker. Wie es um die Arbeiterfürsorge der Sozialdemokraten bestellt ist, das ist zur Genüge bekannt. Dieses Kapitel ist um ein charakteristisches Geschick reich geworden, das sich kürzlich in Halle a. S. abgespielt hat. Dort hatten nämlich die Buchdrucker und Schriftsetzer des amtlichen bürgerlichen „Halle'schen Generalanzeigers“ Forderungen erhalten. Infolgedessen forderte das Druckereipersonal des sozialdemokratischen „Halle'schen Volksblattes“ ebenfalls Lohnerböschung, wobei es sich auf das „bürgerliche“ Blatt berief. Um sich von der Wahrheit zu überzeugen, rief der Geschäftsführer des sozialdemokratischen Parteiorgans den Direktor des „Generalanzeigers“ telephonisch an. Dabei warnte er diesen vor der Erhöhung des Arbeitslohnes und wies auf den neuen Tarif hin, der erst am 1. Januar 1911 in Kraft tritt und bedeutende Gehaltsaufbesserungen bringt. Der Direktor des „Generalanzeigers“ setzte sich nun mit dem Vertrauensmann seines Druckereipersonals in Verbindung, und so kam die Geschichte von der Lohndrückerei durch das sozialdemokratische Unternehmen ans Tageslicht. Natürlich protestierte die Halle'sche Ortsgruppe der organisierten Buchdrucker energisch gegen eine derartige gemeine und raffinierte Schädigung ihrer Interessen. Doch was nützte ihr das? Das „Halle'sche Volksblatt“ verweigerte die Aufnahme des Besondereberichts und selbst der „Korrespondent“, das Organ des sozialdemokratischen Buchdruckerverbandes, das bekanntlich früher sich fortwährend mit der sozialdemokratischen Parteileitung in den Haaren lag, brachte nur „eine kleine sinnentstellende Notiz“ und hatte die Hauptsache unterschlagen. So schauen die Sozialdemokraten als Arbeitgeber aus!

— Wer bezahlt die freisinnigen Wahlkosten? Die Antwort gibt ein Lied, das die Freisinnigen im Kreise Labiau-Beslau auf ihrer Siegesfeier gelungen haben und dessen eine Strophe lautet:

„Wollt einer nicht wählen, ins Automobil
Wird sanft er vom Schleppe geleitet,
Mit Freuden er zehnmal wohl wählen will,
Wenn solche Wahlfahrt bereitet.“

Herr Ocke schmunzelt und denkt: So Kappt's,
Des „Danjabunds rotes Geld“ ja herappt's.“

Nählich! Das ganze deutsche Volk soll es hören: „Des Danjabunds rotes Geld ja herappt es!“ Wir danken für diese Aufführung.

Oesterreich-Ungarn.

— Im ungarischen Abgeordnetenhaus beantragte Ministerpräsident Graf Kuenen-Gebedary die Vorlage über das Bankprobitorium, da sie nicht rechtzeitig Gesetz werden könne, von der Tagesordnung abzusetzen und morgen den serbischen Handelsvertrag, dessen rechtzeitige Erledigung eine international unbedingt zu erfüllende Verpflichtung sei, weiter zu verhandeln. Das Haus stimmte dem Antrage zu.

Frankreich.

— Die Regierung brachte am 22. Dezember in der Kammer den Gesetzentwurf zur Unterdrückung der Sabotage ein. Nach diesem Entwurfe werden die Rechte der Syndikate nicht angetastet; dagegen werden die geistigen Urheber und die direkten Anstifter mit Strafe bedroht. Der Sabotage gleichgestellt wird es, wenn Angestellte der Eisenbahn ihren Dienst verlassen. Schließlich wird der Gang des schiedsgerichtlichen Verfahrens festgelegt zur friedlichen Beilegung der Streitigkeiten mit Gruppen von Eisenbahngestellten. Der Gesetzentwurf verbietet ferner, Vorbereitungen zu Ausständen in öffentlichen Dienstbetrieben zu treffen.

— Der unglückliche Eisenbahnerstreik scheint nun auch gesunde Folgen zu haben. Die Regierung hat einen Gesetzentwurf betreffend die Ruhegehälter der Eisenbahngestellten vorbereitet, der die Zahl der Dienstjahre zur Grundlage nimmt, die gegenwärtig für die Altersversorgung nicht in Betracht kommen. Die erforderlichen Mittel werden sich 25 Jahre lang auf 7 Millionen Franken jährlich belaufen, die die Gesellschaften durch Ausgabe von Obligationen, für die der Staat Garantie übernehmen wird, beschaffen können.

— Die kolonialen Wirren im Wadai-Gebiete im Nordosten Kameruns sind anscheinend noch nicht zu Ende. Dem „Petit Parisien“ wird aus London gerüchelt, im Wadai-Gebiete habe abermals ein Gefecht zwischen französischen Truppen und Eingeborenen stattgefunden, der Kampf sei langwierig und blutig gewesen. Der an Stelle des am 9. November gefallenen Oberleutnants Roll mit dem Befehle über die Truppen in Zentralafrika betraute Oberst Vorgeau erklärte einem Berichterstatter, er werde außer zwölf Kompanien Senegalschützen noch die notwendige Kavallerie und Artillerie zur Verfügung haben. Er werde die bereits eroberten Posten halten und in der Defensive bleiben.

Portugal.

— Erzking Manuel scheint sich vorläufig noch keine Aussicht auf eine baldige Wiederkehr seiner Königskrone zu machen. Man war sich lange im unklaren darüber, wie sich das weitere Schicksal des letzten portugiesischen Königs gestalten sollte. Jetzt scheint man in Woodmorton hierüber einen festen Entschluß gefaßt zu haben. Erzking Manuel wird von seiner Villa in Richmond aus die Unversität Oxford besuchen, dann eine Reise um die Welt machen und hierauf wieder nach England zurückkehren. — Während er um die Welt reist, können ihm natürlich alle Gegenrevolutionen nichts nützen.

Rußland.

— Sehr beunruhigende Nachrichten sind aus Tashkent über die wirkliche Lage in Buchara eingetroffen, das im Januar dieses Jahres Schauplatz blutiger Vorgänge gewesen ist und jetzt abermals vor dem Ausbruch neuer Unruhen stehen soll. Die Bevölkerung von Buchara riszt angeblich heimlich, um die verhasste, völlig verlotterte Regierung abzuschütteln. Diese Waffeneinfuhr hatte eine Reihe von Zwischenfällen zur Folge, aber die Polizei ließ sich bei Auffassung der Waffentransporte ruhig bestechen. Jetzt hat die bucharische Regierung auf Veranlassung der russischen Regierung mit Hausjungen in Altbuchara begonnen, die überraschende Resultate gezeigt haben. Nicht nur Waffen, sondern ganze Lager von Dumdumkugeln und Patronen sollen gefunden worden sein.

— Die Studentenunruhen, die in Petersburg ihren Anfang nahmen, fanden in Odessa eine gefährliche Fortsetzung. Am Donnerstag fand dort eine große Studentenversammlung statt. Als die Polizei die Teilnehmer zum Auseinandergehen aufforderte, soll angeblich ein Student einen Schuß auf die Polizei abgefeuert haben. Darauf wurde die Universität von Polizei und Kosaken umstellt. Von anderer Seite aber werden die Vorgänge viel grauenhafter dargestellt: Da die von dem Prorektor an die Versammlung gerichtete Aufforderung, auseinanderzugehen, nicht befolgt wurde, rief man den Polizeichef herbei, der von einem Hagel von Schüssen empfangen, der Polizei den Befehl gab zum Feuern gab. Ein Student ist tödlich verwundet, zwei andere sind leicht verletzt. Ferner sind verwundet ein Universitätsdiener und sieben Polizeibeamte. 235 Studenten wurden verhaftet.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 28. Dezember 1910

— Sr. Majestät der König hielt heute eine Jagd auf Pratzschwitzer Revier ab, zu der mehrere Einladungen ergangen waren.

— Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, hat Baron de Mathies Sr. Majestät dem Könige sein tiefstes Bedauern ausgesprochen über die in seinem Buche „Wir Katholiken und die anderen“, dessen erste Auflage vom Verlage zurückgezogen worden war, enthaltenen Beleidigungen. Die zweite Auflage des Buches wird eine Genugtuung enthalten.

— Die Entscheidung des Königl. Kultusministeriums in der Angelegenheit des Streites zwischen der freien Studentenschaft in Leipzig und Herrn Dr. Henrici ist nun den Beteiligten durch das Königl. Kultusministerium zugestellt worden. Der Beschluß ist ergangen an den Senat der Universität Leipzig, an Herrn Dr. Henrici und an Herrn Rechtsanwält Dr. Pudor, den Vertreter der freien Studentenschaft. Der Hergang war folgender: Die Leipziger freie Studentenschaft veranstaltete eine Versammlung, in welcher der Sozialdemokrat Dr. Bernstein sprach. Nach dem Vortrage bedankte sich der Versammlungsleiter in üblicher Weise bei dem Redner. Darauf erhob sich der anwesende Dr. Henrici, um ein Hoch auf den Kaiser auszubringen, ohne daß er noch das Wort bekommen hatte. Weil dadurch eine Unregelmäßigkeit in den Verlauf der Versammlung kam, tabelte der Versammlungsleiter den Dr. Henrici und

verwies ihm den Saal. Daraufhin legte Dr. Henrici Beschwerde ein und behauptete, daß der Versammlungsleiter der Sozialdemokratie ein Kompliment gemacht habe, indem er sich bei dem „hochverdienten“ Redner bedankte. In dem Bescheide des Kultusministeriums wird die Beschwerde des Dr. Henrici als undenkbar verworfen, aber die Studentenschaft darauf aufmerksam gemacht, zu ihren Versammlungen keine Nichtstudierenden zuzulassen und von sozialdemokratischen Rednern in Zukunft Abstand zu nehmen.

— Ueber die geplanten Fürsorgestellen für Lungenkranke im Bezirke der königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Alttadt referierte in der letzten Sitzung des ärztlichen Bezirksvereins Dresden-Land Herr Dr. med. Thiersch. Er teilte mit, daß seitens der Amtshauptmannschaft zunächst eine Umfrage unter den Ärzten des Bezirkes veranstaltet wurde, um einen Ueberblick über den Umfang der Tuberkulose zu gewinnen. Das Ergebnis dieser Umfrage habe zwar kein vollständiges Bild gegeben, immerhin aber lieferte es wertvolle Fingerzeige. Es wurde u. a. festgestellt, daß von 66 Schwertuberkulösen nur 19 in Anstalten gewesen oder für solche vorgemerkt waren. Die übrigen waren ohne jede Fürsorge. Nur 12 Kranke von den 66 hatten ein eigenes Zimmer, während 42 Kranke ihr Zimmer mit anderen mehrfach sehr zahlreichen Angehörigen teilen mußten. 12 Schwere Kranke schliefen sogar mit anderen Angehörigen in demselben Bett. Bei 20 Krankheitsfällen wurde Tuberkulose in der Familie mit Sicherheit nachgewiesen. Schon aus diesen wenigen Ziffern ergebe sich die Notwendigkeit einer geregelten Fürsorge. Infolge des halb städtischen Charakters des Bezirkes soll die Fürsorge auch nach städtischem Muster eingerichtet werden. Die erste Fürsorgestelle im Plauenschen Grunde ist für Deuben oder Postschappel in Aussicht genommen. Der ganze Bezirk zählt ungefähr 60 000 Einwohner. Es soll zunächst wöchentlich eine Sprechstunde, verbunden mit Untersuchung der Lungenkranke eingerichtet werden. Im Anschluß hieran bestimmt der betreffende Arzt die Art der Fürsorge, während er mit der Behandlung des Kranken selbst nichts zu tun hat. Eine Fürsorgestelle notiert die Personalien des Kranken, ermittelt die häuslichen Verhältnisse und beurteilt die Bedürftigkeit. In erster Linie hat sie die Pflicht, die Isolierung der Erkrankten herbeizuführen und Unterstützungen jeder Art zu ermitteln. Weiterhin besorgt die Fürsorgestelle den schriftlichen Verkehr mit den Gemeinden, Seikanstalten, Kasernen der Landesversicherungsanstalten usw. Ein zur Verfügung stehendes Kapital in Höhe von 25 000 Mark soll in erster Linie die Kosten decken, während Zuschüsse der Gemeinden usw. weitere Mittel aufbringen sollen. Infolgedessen sollen Zweckverbände der Gemeinden gebildet werden, welche die drei in Aussicht genommenen Bezirke umfassen. Die Fürsorgestelle im Plauenschen Grunde soll möglichst schon mit Beginn des Jahres 1911 eröffnet werden. Weitere Stellen sind in Stegisch und in Niederleschitz in Aussicht genommen. Im Anschluß hieran teilte Herr Dr. med. Veschner mit, daß die Fürsorgestellen in Pirna, Freiberg und Koschwitz sich nicht bewährt hätten, weshalb die Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt in dieser Angelegenheit auf einem anderen Standpunkte stehe. Die Fürsorgestelle in Koschwitz, welche andere Einrichtungen habe, könne als geeignet bezeichnet werden. Schwierigkeiten seien mit der Beschaffung geeigneter Lokale und einer passenden Fürsorge verbunden. Nach seiner Meinung müsse der Schwerpunkt auf die Bildung eines Ausschusses gelegt werden, der die Kranken in den Wohnungen besuche. Hierzu könnten besonders die Frauenvereine herangezogen werden. Dieser Ausschuss müsse sich zusammensetzen aus dem Gemeindevorstande, dem Ortspfarrer, den Lehrern und sämtlichen Ärzten des betreffenden Ortes. In die ärztliche Behandlung solle der Ausschuss nicht eingreifen, sondern nur das tun, was der den Kranken behandelnde Arzt nicht ausführen könne.

— Fleischbeschau. Im 3. Vierteljahr 1910 wurden im Königsreiche Sachsen der Schlachtvieh- und Fleischbeschau unterzogen 2503 Pferde, 8898 Ochsen, 11 962 Bullen, 38 383 Rinder, 6335 Jungrinder über drei Monate alt, 110 066 Rinder bis drei Monate alt, 305 050 Schweine, 59 898 Schafe, 4143 Ziegen und 498 Hunde.

— Wetterprognose der Königl. Sächsl. Landeswetterwarte zu Dresden für den 24. Dezember: Südliche Winde, teils heiter, teils neblig, Temperatur wenig geändert, kein erheblicher Niederschlag.

Vericht vom Gölzberge: Schwache Schneedecke bis Annaberg, glänzend Sonnenuntergang, Abendrot.

Vericht vom Fichtelberge: Nacht schwacher Nebel, gute Schilfenbahn bis in die Fäler hinaus, starker anhaltender Reif, glänzender Sonnenuntergang, Abendrot.

— Ihre Königl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Johann Georg sind heute früh 5 Uhr 26 Min. von ihrer Orientreise wieder hier eingetroffen. Sr. Maj. der König war zur Begrüßung am Hauptbahnhof erschienen.

— Am zweiten Weihnachtsfeiertage werden Sr. Maj. dem König im Schlosse von den Dresdner Bäckern zwei je 1½ Meter lange und zirka 36 Pfund schwere Stollen überreicht. Es ist dies eine alte Sitte. Zwar finden sich über den Ursprung keine bestimmten Angaben vor, doch dürfte dieser Brauch aus dem Jahre 1529 stammen. Damals belagerte ein 150 000 Mann zählendes Türkenheer Wien und legte Minen, um die Stadt in die Luft zu sprengen. Ein Weiszbäcker entdeckte in seinem Keller die Minierungsarbeiten und zeigte dies an, wodurch die Gefahr von der Stadt abgewendet wurde. Darauf verließ Kaiser Karl V. den Bäckern das Recht zu öffentlichen Aufzügen, die 1530 zum ersten Male in Dresden stattfanden. Kurfürst Johann Georg IV. bestätigte dieses Privilegium und bestimmte 1692, daß die Bäckergehilfen jedes Jahr einen Scheffel Weizen vom Hofstatterboden den zum Baden von drei großen Striezel (das Urgebäck der jetzigen Stollen) erhalten sollten. Später erfolgte die Lösung dieses Deputates; die Bäckergehilfen erhielten jährlich 12 Taler ausgezahlt, wofür das historische Weihnachtsgebäck geliefert werden mußte. Bei Ueberreichung desselben hielten die Bäcker jedesmal großen Umzug und überreichten die großen Striezel dem Landesherren vor dem Taschenberg-Palais. Die Umzüge sind weggefallen; aber dem alten Herkommen gemäß bringen noch heute am 2. Weihnachtsfeiertage der Obermeister, 8 Meister und 8 Gesellen der

Dresdner Bäder auf schneebedeckten, grünberzierten Matten dem König die beiden Nierenstollen dar.

Die Generaldirektion der königlichen Hoftheater gibt bekannt, daß schriftliche Bestellungen zu der am 26. Januar 1911 stattfindenden Uraufführung der Oper „Der Rosenkavalier“ von Richard Strauß bereits jetzt an die Kasse der königl. Hofoper eingefendet werden können. Die Preise der Billets für die Uraufführung sind ausschließlich 1 Mark Bestellgeld für jedes Billett — wie folgt festgesetzt: Logen des 1. Ranges 30 Mark, Fremdenlogen des 2. Ranges 25 Mark, Mittellogen des 2. Ranges 25 Mark, Seitenlogen des 2. Ranges 20 Mark, Proszeniumlogen des 3. Ranges 15 Mark, Mittellogen des 3. Ranges 15 Mark, Seitenlogen des 3. Ranges 12 Mark, Balkon des 4. Ranges 12 Mark, Mittelgalerie und Proszeniumlogen des 4. Ranges 10 Mark, Seitengalerie, Seitenlogen und Stehplätze des 4. Ranges 6 Mark, Mittelgalerie des 5. Ranges 6 Mark, Sitz- und Stehplätze, Proszeniumlogen des 5. Ranges 3 Mark, Parkettlogen 25 Mark, Parkett 1. bis 19. Reihe 25 Mark und Stehparkett 8 Mark.

Seitenschef Anton Simonelli wurde zum Präsidenten der österreichischen Kommission für die Internationale Hygiene-Ausstellung bestellt.

Millionenerbschaft. Das am 4. November in Pilsitz verstorbenen Fräulein Elisabeth von Pohlant hat die Stadt Dresden zur Universalerin ihres Vermögens eingesetzt. Die Erbschaft beträgt nach Abzug einiger Legate eine Million Mark. Am Todesstage ihres Vaters, des früheren Bürgermeisters von Dresden, sollen die Zinsen von 50000 Mark an würdige Männer und Frauen und die Zinsen von 150000 Mark an aus dem Krankenhaus entlassene Genesende verteilt werden. Der Rest von 800000 Mark wird zur Errichtung einer „von Pohlant-Stiftung für wohlthätige Zwecke“ bestimmt. Ueber die Zinsen kann der Rat nach eigenem Ermessen verfügen.

Vorbuchpreis. Dem Ingenieur Grubel hier, dem Führer des Ballons „Dresden“ bei den Chemnitzer Ballonwettkämpfen, ist der Vorbuchpreis zuerkannt worden.

Auf dem Keller fanden am Donnerstag nachmittag von 2 Uhr ab abermals Flugversuche des Ingenieurs Hans Grade statt, denen Se. Majestät der König mit Ihren königl. Hoheiten den Prinzen beiwohnte. Auch die heutigen Flüge gelangen in jeder Beziehung. Der König ließ sich durch den Aviatiker den Apparat erklären und besichtigte denselben mit großem Interesse.

Die elektrische Straßenbahnlinie Arsenal—Kloster—Königswald wurde vorgestern durch höhere Beamte des Finanzministeriums besichtigt. Diese Besichtigung hat irgendwelche Beanstandungen nicht ergeben, doch hat sich herausgestellt, daß die Umformerstation des Niederöhrnitzer Elektrizitätswerkes noch nicht vollständig fertiggestellt werden konnte. Infolgedessen wird der Betrieb auf der Bahn erst am 1. Weihnachtstagsfrüh eröffnet. Die Strecke ist 3,8 Kilometer lang und die Fahrtdauer beträgt 17 Minuten. Die stärkste Steigung hat eine Länge von 260 Metern und beträgt 1:18. Die Höhenifferenz über die Gesamtsteigung der Bahn beträgt genau 75 Meter. Der Oberbau der Strecke besteht aus Bignolschienen, wie sie beim Eisenbahnbetriebe verwendet werden. Die Schienen besitzen einen eigenen Bahnkörper und liegen gleichfalls wie bei der Bahn auf Schwellen. In einigen kleineren Strecken und auf der die Staatsbahnstrecken überspannenden Brücke sind sogenannte Willensschienen verwendet worden. Die elektrische Anlage wurde von den Bahnerwerbwerken in Frankfurt a. M. hergestellt. Die Wagen verkehren vormittags aller 20 Minuten und nachmittags aller 10 Minuten.

Tödlicher Sturz. Von einem Neubau in der Reffelsdorfer Straße stürzte der 17jährige Arbeiter Heinrich Dietrich aus Königshain in der Lausitz vier Stock hoch hinab. Er blieb mit zerhacktem Schädel tot liegen.

Polizeibericht. Am Unten Elbuser unterhalb der Dampfstraßenhaltestelle Dresden-Gotta fand ein Steuermann verschiedene Damenkleidungsstücke. Man vermutet, daß diese Sachen von derjenigen unbekanntes etwa 37 Jahre alten Frau zurückgelassen worden sind, die einige Stunden darauf in Brlesnitz tot aus der Elbe gezogen wurde. Die Wäsche der Toten ist O. S. gezeichnet.

Kue, 22. Dezember. Die städtischen Kollegien beschloßen, die hiesige Realschule in eine Oberrealschule zu verwandeln. Der Ausbau soll nächste Ostern durch Errichtung einer Obersekunda begonnen werden.

Chemnitz, 22. Dezember. In der gestrigen abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung wurde Justizrat Cully zum Vorsitzenden und Justizrat Weisler zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt, der Landtagsabgeordnete Langhammer wurde nicht wieder in den Vorstand gewählt.

Chemnitz, 22. Dezember. Gestern fanden in Gegenwart mehrerer Vorstandsmitglieder des Chemnitzer Vereins für Luftschiffahrt, des Vorsitzenden des Flugzeugkommission des deutschen Luftschiffverbandes, Herrn Hauptmann Hildebrand-Berlin und Hauptmann von Funke-Dresden eine Besichtigung der für die Flugveranstaltungen in Aussicht genommenen Plätze statt. Es zeigte sich, daß nur der Garmison-Exerzierplatz für das mehrtägige Flugmeeting in Frage kommen könnte.

Crimmitschau, 22. Dezember. Die Stadtverordneten lehnten ein Gesuch der Gastwirte um Aufhebung der städtischen Biersteuer ab. Der Ertrag dieser Steuer ist im Etat für 1910 mit 11 000 Mark eingestellt.

Dahles, 22. Dezember. Der 3. Hauptgewinn der Königin-Carola-Lotterie (10000 Mk.) ist hierher gefallen. Der glückliche Gewinner ist ein bei einem hier ansässigen Kammerherrn bediensteter Aufseher.

Engelsdorf, 21. Dezember. Dieser Tage ist der hier wohnhafte, verheiratete, 44 Jahre alte Viehhändler Oswald Eichler unter Bergkammererscheinungen verstorben. Der Mann hatte in Leipzig Einkehr gehalten und mußte sich am selben Abend in seiner Wohnung heftig erbrechen. Er verstarb nach drei Tagen ohne das Bewußtsein zu erlangen. Die angelegte Beerdigung wurde verschoben. Die königl. Staatsanwaltschaft Leipzig wird den Fall untersuchen.

Franzenberg, 22. Dezember. Die hiesige städtische Sparkasse hat im Dezember an 125 Weihnachtssparvereine 182 894,89 Mark ausgezahlt.

Leipzig, 23. Dezember. Die Verhandlung gegen die englischen Offiziere Brandon und Trend wurde gestern nachmittag zu Ende geführt. Nach Vernehmung von Sachverständigen sprach das Reichsgericht das Urteil aus. Es lautet auf 4 Jahre Festung, 2 Monate der erlittenen Untersuchungshaft werden angerechnet. Die Kosten des Verfahrens werden den Beurteilten zur Last gelegt. Die Urteilsbegründung besagt, daß die Angeklagten zur deutschen Landesverteidigung erforderliche Gegenstände zur Kenntnis des englischen Nachrichtenbureaus brachten. — Sir William Bull, der Schwager des Leutnants Brandon, hat ein Telegramm von den beurteilten englischen Offizieren erhalten, worin sie mitteilen, daß sie mit dem Ergebnisse des Prozesses zufrieden seien und sich nicht zu beklagen hätten. Bull bemerkt dazu, er sei vollkommen überzeugt, daß den beiden Offizieren ein faires Gerichtsverfahren zuteil geworden sei. Er möchte den Anwälten v. Gordon und Otto seine Hochachtung und Anerkennung darüber aussprechen, daß sie die Sache der Angeklagten so geschickt geführt hätten.

Leipzig, 22. Dezember. Hier verstarb heute im Alter von 67 Jahren der Direktor des Reichsarchivs und Oberstadtbibliothekar Professor Dr. Gustav Dufmann. Er ist der Verfasser des bekannten Buches „Allerhand Sprachbummheiten“, durch das er sich in ganz Deutschland einen berühmten Namen gemacht hat.

Leipzig, 23. Dezember. Gestern nachmittag in der sechsten Stunde ist die 88 Jahre alte Frau eines Postbeamten von einem Felsberggehirn überfahren und an der rechten Seite schwer verletzt worden. — In der vergangenen Nacht ging in einem Lokale der inneren Stadt ein junger Mann mit einer Waffe unvorsichtig um, so daß der Schuß losging. Die Kugel verletzte einen anderen jungen Mann in dem Restaurant erheblich am Unterschenkel. Der Verwundete wurde in eine Klinik gebracht.

Leipzig, 22. Dezember. Der 20 Jahre alte Maurer Schmidt stürzte vom Erweiterungsbau der „Victoria“ so unglücklich ab, daß er sofort eine Leiche war.

Oelsitz, 22. Dezember. Auf dem Bergwerk Gottes-Segen stürzte der Bergmann Fischer infolge Unwohlseins in einen Felschacht und war auf der Stelle tot.

Plauen, 22. Dezember. Die städtischen Kollegien beschloßen, eine der beiden Affessorenstellen in eine Polizeiratsstelle zu verwandeln. Das Anfangsgehalt beträgt 1200 Mark, das Endgehalt 6000 Mark.

Reichenheim, 22. Dezember. Der kürzlich durch den starken Raufrost in den hiesigen Waldungen entstandene Baumschaden läßt sich erst jetzt ermessen. Nach einer ungefähren Schätzung dürften auf sächsischer und böhmischer Seite etwa 6000 Festmeter Bruchholz durch die Ursachen des Raufrostes entstanden sein. Das Holz läßt sich zum größten Teile nur als Brennholz verwenden.

Rübenau, 22. Dezember. Gestern abend verfehlte der Knecht eines hiesigen Schneidemühlensbesizers mit einem vollbeladenen Räderwagen infolge der Dunkelheit den Fahrweg und glitt mit seinem Geschirre den steilen Abhang herab. Während das Geschirre auf der Straße unten wohlbehalten ankam, fand man den Knecht etwas weiter oben tot auf. Ein herbeigerufener Arzt stellte Schädelbruch und Sprengung der Rückenmarksschnecke fest.

Plauen, 22. Dezember. Heute ist von der Bogiländischen Maschinenfabrik die 10 000. Schiffenstaßmaschine an einen hiesigen Fabrikanten zur Ablieferung gebracht worden.

Seelitz, 22. Dezember. Die Frau des Wirtschaftsbesizers G. verließ nachts die Wohnung, verfehlte den Weg und ertrank im Leiche. Die Unglückliche ist anscheinend geisteskrank gewesen.

Verden, 22. Dezember. Der in den 20er Jahren stehende Selsfaktormeister B. wollte einen Selsfaktor in Ordnung bringen. Er mußte zu diesem Zwecke hineinsteigen. Eine Einlegerin ließ nichtsahnend den Selsfaktor in Gang bringen, so daß B. schwere Verletzungen erlitt.

Wilsdorf, 23. Dezember. Im benachbarten Bornstedt hat die Frau des Arbeiters Thurm gestern Selbstmord verübt, indem sie sich mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitt.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten.

Reißen. Viele Stunden ist am Aufbau der im Gesellenhause aufgestellten Rippen-Darstellung gearbeitet worden. Machen die Figuren und Häuser auch nicht gerade Anspruch auf historische Richtigkeit, so sind sie doch typisch für die im Volke lebenden Vorstellungen. Der Verfertiger des ganzen Schnitzwerkes lebt in Oesterreichisch-Schlesien, und ist der Vater des hier ansässigen Goldschmieds B. Schwarz. Wir wünschen der Ausstellung, für deren Befestigung ein Eintrittspreis von nur 5 Pf. zugunsten des Hausfonds des hiesigen Gesellenvereins erhoben wird, einen recht zahlreichen Besuch.

Dresden. Am 14. Januar abends 8 Uhr wird im Hotel „Stadt Rom“ am Neumarkt die Hauptversammlung des katholischen Lehrervereins stattfinden.

Dresden-N. (Kathol. Jünglingsverein.) Am 2. Feiertag hält der Altstädter Jünglingsverein im Saale des Gesellenhauses eine große Weihnachtsfeier ab, bestehend in theatralischen, turnerischen und musikalischen Darbietungen. Alle Freunde und Gönner des Vereins sind aufs herzlichste eingeladen. Programme sind von Mitgliedern und an der Kasse zu haben. Auch findet eine Gabenlotterie statt. Gütigst zuge dachte Gaben nimmt man wie vor dankend entgegen der Bibliothekar Mitglied Weisler, Schloßstr. 32, 3. Anfang Punkt 1/8 Uhr, Ende vor 11 Uhr.

Kue. (Kathol. Verein.) Am 27. Dezember nachm. 4 Uhr im „Rudental“ Weihnachtsfeier für unsere Religionskinder.

Reißen. Das Kasino hat seine Bescherungsfeier auf den 2. Feiertag nachmittags 3 Uhr im Schützenhausaal angelegt.

Witzweiba. (St. Elisabeth-Verein.) Am dritten Weihnachtstages abends 1/8 Uhr findet im Schützenhause unsere Weihnachtsfeier statt.

Reißen. Nachdem Sonntag den 18. Dezember die Christbescherung durch den kath. Männerverein veranstaltet worden war, schloß sich am 22. Dezember die des kath. Frauenvereins an. Diefelbe fand im Schullokal der kath. Kapelle statt. Die Kinder sangen einige Lieder und

nach einer Ansprache des Seelforgers und einer Segensandacht in der Kapelle fand die Verteilung der Gaben an arme Erwachsene und Kinder statt. Ungefähr 24 Personen konnten bedacht werden. Dem kath. Frauenvereine, der das ganze Jahr hindurch an den Sachen gearbeitet hat, sei an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen.

Plauen. Am 15. Dezember hielt die katholische Lehrervereinigung Plauen ihre letzte diesjährige Versammlung ab. Zunächst teilte der Vorsitzende den Austritt zweier Mitglieder mit, von denen der Austritt des Herrn Kaplan Langhammer nötig wurde durch seine Versetzung nach Ostrik. Nach einem Berichte des Schriftführers über den Verbandstag und den Fortbildungskursus in Bautzen wurden noch einige interne Vereinsangelegenheiten erledigt. Zu begrüßen ist es, daß die Mitglieder nicht abgeneigt sind, die Zahl der jährlichen Versammlungen zu erhöhen. Darüber soll in der kommenden Hauptversammlung am 6. April 1911 abgestimmt werden.

Schwarzenberg. (Kathol. Männerverein.) Am 25. Dezember nachm. 4 Uhr Bescherung im „Felsenkeller“. Bescherung armer Kinder von Nichtmitgliedern wegen Platzmangel erst am 26. Dezember vorm. 11 Uhr im gleichen Lokale.

Neues vom Tage.

München, 22. Dezember. In München wurde der bei der lithographischen Anstalt des Katasteramtes angestellte 22jährige verheiratete Graveur Eduard Zrl verhaftet, der im Auftrag eines Züricher Herrn tausend Stück brasilianische 500-Milreisnoten, nach deutschem Geld 1 500 000 Mark, angefertigt hatte. Der verhaftete Lithograph gab bei seinem Verhör an, er glaube einem Schwindler in die Hände gefallen zu sein und habe deshalb die übrigen 200 Banknoten à 500 Milreis verbrannt.

Wien, 22. Dezember. Im österreichischen Eisenbahnministerium wurde soeben die erste Beamtin angestellt, und zwar als Bibliothekarin. Es ist die Baronin Frau Dr. phil. Marie Pöfanner.

Troppau, 22. Dezember. In der vorigen Nacht brannte das Unterkunftsbaus am Altvater nieder. Die sechs anwesenden Touristen konnten sich retten. Der Wirt wird vermißt.

Mailand, 23. Dezember. In den Südalpen hat ein ungewöhnlich strenger Winter seinen Einzug gehalten. Im Tal von Domodossola liegt der Schnee drei Meter hoch. Eine Reihe von Höhenorten sind vollkommen eingeschneit. Man befürchtet die Eintreten von Lawen und Lavinenkatastrophen. Für die nächsten Tage hat das Observatorium von Domodossola jedoch strenge Kälte prophezeit.

Calais, 22. Dezember. Der Flieger Grace, der heute in Dover aufgestiegen und bis zur belgischen Grenze geflogen war, ist auf dem Rückfluge nachmittags bei Calais gelandet.

Boston, 22. Dezember. Die Bemühungen, die in der Kohlengrube eingeschlossenen Bergleute aufzufinden, wurden die ganze Nacht hindurch fortgesetzt, aber man konnte kein Lebenszeichen entdecken. Die Grube ist mit Gasen angefüllt. Die Rettungsmannschaften sahen 150 Leichen.

Chicago, 22. Dezember. Bei der Firma Morris u. Co. brach infolge einer Explosion Feuer aus. Die Feuerwehrlente standen unter einem Metallbache und ahnten nichts von der Gefahr, bis das Dach plötzlich zusammenstürzte und den Führer der Feuerwehr und 29 Mann unter sich begrub. Die Zahl der Toten wird, wie bereits gemeldet, auf 30 angegeben. Die Löscharbeiten wurden durch Wassermangel aufs äußerste erschwert. Spät nachmittags war das Feuer so weit eingedämmt, daß das bedrohte Viertel außer Gefahr zu sein scheint. Es sind insgesamt 29 Feuerwehrlente ums Leben gekommen, darunter der Branddirektor und zwei seiner Assistenten. Der Schaden beläuft sich auf 1 250 000 Dollar. Eingekerkert sind zwei Lagerhäuser mit Fleischvorräten, das Talghaus und einige andere Gebäude.

Philadelphia, 22. Dezember. Bei dem Brande einer Lederfabrik wurde durch das Umstürzen von zwei Mauern ein schwerer Verlust an Menschenleben verursacht. Die zweite Mauer stürzte auf die Rettungsmannschaften nieder und begrub unter ihren Trümmern 30 Menschen, von denen 15 getötet wurden. Im ganzen sind bisher 23 Tote unter den Trümmern gefunden worden.

Gratulationskarten

zum neuen Jahre: Reizende Neuheiten

Heinrich Trümper, Hoflieferant
Dresden, Sporer-Ecke Schüssergasse
in der Nähe des Kgl. Schlosses und des Neumarktes

Telegramme.

Wien, 22. Dezember. Auf dem Gange eines Hauses des 20. Bezirkes wurde in einem Walskorbe eine verblümmelte Frauenleiche gefunden. Von dem Mörder fehlt jede Spur.

Paris, 23. Dezember. In einer gestern abend abgehaltenen royalistischen Versammlung kam es zu einer argen Rauferei zwischen Anhängern des Grafen de la Rögale und Camelots du roi, bei der auch Revolverbeschüsse abgefeuert wurden. Eine Kugel traf den Obmann des royalistischen Arbeiterverbandes, der erheblich verwundet wurde. Ein anderer Teilnehmer der Versammlung wurde durch einen Messerstoß verletzt.

Paris, 23. Dezember. Auf Grund der vom General Rabier im Auftrage des Kriegsministers durchgeführten Untersuchung über den Fall des Soldaten Arnoult vom Disziplinardetachment, der infolge allzu harter Behandlung gefordert sein soll, wurde gegen einen Leutnant und zwei Unteroffiziere das kriegsgerichtliche Verfahren wegen Totschlages eingeleitet.

Paris, 23. Dezember. Im Bahnhof von Jons bei Lyon stieß infolge dichten Nebels ein Personenzug mit

Die gegenwärtige Lage der griechisch-orientalischen Kirche.

(Von unserem Konstantinopeler Korrespondenten.)

Der Zwischenfall mit dem Prinzen Max von Sachsen hat die Frage der Wiedervereinigung der orientalischen Kirche mit der römisch-katholischen, die durch die berühmte Enzyklika des Papstes Leo XIII. angeregt wurde, wieder auf die Tagesordnung gestellt.

Das wichtigste moralische Zugeständnis, das man der griechischen Kirche machen kann, besteht in der Anerkennung ihrer Verdienste um die Erhaltung der christlichen Nationalitäten während der Nacht der grausamen Türkenherrschaft.

Der tiefste innere Zwiespalt, der durch die griechische Kirche kassiert, ist der Gegensatz zwischen dem ökonomischen Patriarchen und dem jenen. Letzterer ist nicht nur das politische Oberhaupt der russisch-orthodoxen Kirche, sondern er betrachtet sich auch als Schutzherrn des ökonomischen Patriarchen und aller übrigen orthodoxen Kirchen.

Ueber das Verhältnis des ökonomischen Patriarchats zu den autokephalen Landeskirchen Rumaniens und Bulgariens ist nur zu sagen, daß es so kalt als möglich ist.

orthodoxen Rumänen, Serben und Ruthenen Oesterreich-Ungarns, die ebenfalls ihre völlig unabhängige Kirchenorganisation haben, kennen den ökonomischen Patriarchen kaum dem Namen nach.

Wie sollte man sich unter solchen Umständen eine Verständigung zwischen der griechisch-orthodoxen und der römisch-katholischen Kirche denken? Der ökonomische Patriarch würde in seiner vermeintlichen Eigenschaft als Oberhaupt der orientalischen Christenheit mit dem Oberhaupt der römischen Kirche verhandeln wollen.

Zur Alkoholfrage.

Auf dem 5. Diözesan-Verbandsfeste des Kreuzbündnisses der Diözese Baderborn hielt der hochw. Bischof Dr. Schulte eine Ansprache.

Er gab seiner Freude Ausdruck über das ständige Wachstum des Kreuzbündnisses und lobte dessen Bestrebungen, durch Aufklärung der Trunksucht entgegenzuarbeiten. Er zitierte die Worte des Kardinals Manning: "Die immer mehr um sich greifende Trunksucht ist das größte Uebel, an dem die Welt krank darniederliegt; sie ist die offene Wunde, an der die menschliche Gesellschaft schließlich zu verbluten droht."

lifen, zusammengeschlossen, durch ihr gutes Beispiel die Schwachen stärken, die Gefährdeten warnen und vor dem größten Unheil bewahren wollen."

Nächsten diese Hirtenworte rechte Begeisterung erwecken und neue Freunde der katholischen Abstinenzbewegung zuführen. Es gibt in Deutschland 100 000 Abstinenzanten, darunter aber nur 6000 Katholiken.

Kirche und Unterricht.

Der Bischof Natic in Dalmatien ist infolge eines Herzschlages am 21. d. M. plötzlich gestorben. Die uralte Diözese Spalato-Nacarsca hat ihren Oberhirten, den 141. in der Reihe der Inseßträger des Bistums, verloren.

Gerichtssaal.

Wiettschin. Im Prozesse gegen den Prediger Breithaupt und Genossen, in dem es sich um Vorgänge in der vom evangelischen Verein für Waisenpflege in der Ostmark errichteten Fürsorgeanstalt Wiettschin, deren Zöglinge der Berliner Magistrat überwies, handelt, wurde am Mittwoch die Schuldfrage erörtert.

Vermischtes.

Gegen die Sunadeln wird die Münchener Polizei noch schärfer vorgehen als der Berliner Polizeipräsident. Das Tragen der langen Nadeln soll durch eine ortspolizeiliche Vorschrift nicht nur in den Straßenbahnwagen, sondern überhaupt ganz allgemein verboten werden.

Leichenverbrennung und Verbrechen.

Unter den Gründen, die gegen die Leichenverbrennung sprechen, und zwar sehr gewichtig, stehen nicht an letzter Stelle jene, die von Seiten der Kriminalistik erhoben werden, nämlich, daß mit der verbrannten Leiche auch alle Spuren eines etwa an dem Lebenden begangenen Verbrechens für immer verwischt werden und damit eine spätere Feststellung des Verbrechens, wie sie immerhin noch bei der exhumierten Leiche möglich sei, gänzlich unmöglich wird.

Begreiflich, daß unter den Schwärmern für Leichenverbrennung nicht geringe Freude Blatz griff, als ein Herr Dr. Stark an der Unterrichtsanstalt für Staatsarzneikunde an der Univerfität Berlin trotz der von ihm nachgewiesenen Nachteile der Leichenverbrennung nach dieser Seite dennoch für die Verbrennung eintrat.

Man hat ja von den Flammschwärmern den Vorschlag gehört, um etwaigen Verbrechen gleich auf die Spur zu kommen, solle die ärztliche Leichenschau obligatorisch eingeführt werden.

Nieht man die Praxis zu Rate über notwendig gewordene Ausgrabung eines Verdrigten, so handelt es sich in den weitaus meisten Fällen um die Frage der Vergiftung des Verstorbenen.

von den Anhängern der Verbrennung geltend gemacht, daß die moderne Wissenschaft auch noch in der Frage der verbrannten Leiche Spuren des Arsens nachzuweisen imstande sei.

Man mag die Sache wie immer betrachten, an der Tatsache ist nun einmal nicht vorbeizukommen, daß mit der Verbrennung der Nachweis der Todesursache ganz unmöglich und der Arsennachweis praktisch ganz wertlos ist.

Man mag schon aus diesem Grunde ein Gegner der fakultativen Feuerbestattung sein, so um so mehr, wenn man sich klarmacht, daß die Einführung der Feuerbestattung fast mit Notwendigkeit eine Vermehrung der Giftmorde im Gefolge haben wird, da der Täter dann weit weniger Gefahr läuft, entdeckt zu werden.

dadurch eine Fälschung der lektwilligen Anordnung der Feuerbestattung, wie sie beispielsweise eine Grete Beier bei dem von ihr vergifteten Bräutigam vorgenommen hat, unmöglich machen würde, so ist der Einwurf Starks schon um deswillen nicht berechtigt, weil die Erfahrung lehrt, daß Giftmorde fast ausnahmslos von Familienangehörigen oder doch solchen Personen, die mit dem Ermordeten in vertrautem persönlichen Verkehr gestanden haben, verübt werden.

Und Sellwig zieht dann auch die einzig richtige Folgerung aus seinen Betrachtungen: "Wenn es nach diesen Einwänden, die der Gerichtsarzt und der Kriminalpolitiker gegen die Zulassung der fakultativen Feuerbestattung erheben müssen, nicht zweifelhaft sein kann, daß die Feuerbestattung nur zum größten Nachteile für die Strafrechtspflege eingeführt werden könnte, so bleibt nichts anderes übrig, als von dieser Bestattungsart abzusehen, und zwar durch ein Reichsgesetz die Feuerbestattung auch in denjenigen Bundesstaaten wieder zu verbieten, in denen sie schon zugelassen ist."

Abteilung... werden... 461... mer der... en Stelle... n Schul... dung ins... n Nach... Renchen... der Din... sind, die... aus der... ur diese... irts diese... Besicherung... war, die... öffentlich... 98,40 G... 98,50 G... 99,50 G... 97,50 G... 100,00 G... 100,00 G... 106,00 G... 98,50 G... 99,10 G... 108,50 G... 104,00 G... 97,50 G... 101,00 G... 101,00 G... 104,00 G... 110,50 G... 108,50 G... 99,50 G... 98,50 G... 101,00 G... 101,00 G... 104,00 G... 110,50 G... 108,50 G... 99,50 G... Auswahl... Stunden... 101,00 G... 101,00 G... 104,00 G... 110,50 G... 108,50 G... 99,50 G... Qualitäten... is vorrätig... fischeien... el... halben Preis... geeignet: Emall... in allen Größen... en allerfeinsten... derkochherde... amgeschlizz...

Von Behmut zitternder Stimme sagte er: „Sein Geld wüßte ich haben und seine Krankheit hab' ich nebbich.“ Der Kaiser lachte, daß ihm die hellen Tränen über die Waden liefen.

Literatur.

Pastor bonus. Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft und Praxis, herausgegeben von Dr. Chr. Willems, Professor am Priesterseminar in Trier. Monatlich erscheint ein Heft in der Stärke von vier Bogen. Preis halbjährlich 2.50 M. Druck und Verlag der Paulinus-Druckerei (G. m. b. V.) in Trier.

Kunst, Wissenschaft und Vorträge.

Dresden. Das Pureau der Königl. Sächs. Hoftheater teilt mit, daß die Generaldirection die Tragödie „Glaube und Heimat“ von Karl Schönbauer zur Aufführung für das Königl. Schauspielhaus angemessen hat.

Dresden. Residenztheater. Nur wenigen Schauspielern ist es vergönnt, bis in ihr hohes Alter frisch und lebendig auf der Bühne agieren zu dürfen, ohne daß man sich bei aller Liebe innerlich sagen muß: Er ist alt geworden. Auf Anna Schramm, die ersten zwei Hauptrollen in Benedig, „Störenfried“ und „Dienstboten“ spielte, trifft das zu. Der Name dieser markanten Persönlichkeit hatte ein volles Haus gefüllt, das Residenztheater war ausverkauft. (NB: Zwei Tage vor Weibnacht!) Toller Jubel erlief, als die zierliche, fast sprichwörtliche Figur der Schramm auf der Bühne erschien und ihren Mund zu einem kostbaren Erzeugnis aufstieß. Die reichlich Siebzighährige hat sich eine so große Lebendigkeit und Frische in Sprache und Geste, eine so unbewunderliche vis comica bewahrt, daß man wahrhaftig staunen mußte. Das festlich gekleidete Substitut anderer, älterer und weitausgaben die Darstellerin, und Director Sitt, der mit seinen besten Kräften der Minstrel zu Seite stand, wird für den wohlthätigen Zweck (Altenverehrung und Kinderheilanstalt) eine nette Summe abliefern können. Wir hoffen, der Frau Schramm recht bald wieder in Dresden zu begegnen. Zsk.

Dresden. Das Residenztheater bleibt Sonnabend (heiliger Abend) geschlossen. Sonntag (1. Weihnachtstag) und folgende Tage wird nach dem ermäßigten Preisen „Das Sonnabend“ (Weihnachtsmärchen von A. W. Seidel, Musik von Bruno Brenner, abends bei gewöhnlichen Preisen die vollständig neu ausgestattete Opern-Revista: „Zanghufaren“ von Albert Salomon aufgeführt.

Kirchlicher Wochenkalender.

1. und 2. Weihnachtstag.

St. Nikolai. (Hernspr. 7815.) Christabend: Nachts 11 Uhr Christmette, 12 Uhr kirchliches Hochamt. 1. Feiertag: Pl. Messen 6, 7, 1/8, 9 und 10 Uhr; um 11 Uhr kirchliches Hochamt. Predigt 1/8, 11 Uhr. 4 Uhr nachm. Vesper, Predigt und Segen. Wochentags Pl. Messen 6, 7, 1/8, 9 und 10 Uhr. Sonnabend nachm. 4 Uhr Jahresrückblicksgottesdienst mit Predigt und Te Deum, danach Gelegenheitsurtheil zur heil. Weibacht.

2. Feiertag: Dril. Messen 6, 7, 1/8, 9 und 10 Uhr; um 11 Uhr kirchliches Hochamt. Predigt 1/8, 11 Uhr. 4 Uhr nachm. Vesper.

St. Marienkirche der Altstadt (Albertplatz 21). (Hernspr. 6660.) Christabend: Nachts 12 Uhr Hochamt. 1. Feiertag: 7 Uhr Pl. Messe, 9 Uhr Predigt und Hochamt, 1/11 Uhr Schulgottesdienst, abends 6 Uhr Segensandacht. In der Woche heil. Messe Donnerstag, Sonnabend 1/8 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Freitag 7 Uhr. Freitag abends 6 Uhr Privatgottesdienst.

2. Feiertag: Dieselbe Gottesdienste wie 1. Feiertag.

Servitorenkirche in Dresden-Altstadt. (Hernspr. 4802.) Christabend: 12 Uhr nachts Christmettehochamt. 1. Feiertag: 1/8, 11 Uhr heil. Messe, 9 Uhr Schulgottesdienst, 10 Uhr Hochamt, Taufen 8 Uhr, abends 6 Uhr Andacht. Gelegenheit zur heil. Weibacht an den Tagen vor Sonn- und Feiertagen von 6 Uhr abends an. Wochentags heil. Messe früh 7 Uhr.

2. Feiertag: Dieselbe Gottesdienste wie 1. Feiertag.

Marien-Kapelle Dresden-Striesen (Wittenbergstraße). Fröh 9 Uhr heil. Messe.

St. Marienkirche der Friedrichstadt (Friedrichstraße 50). Christabend: 12 Uhr Christmette. 1. Feiertag: Pl. Messe um 7 Uhr, 9 Uhr Predigt und kirchliches Hochamt, nachm. 2 Uhr Segensandacht.

2. Feiertag: 9 Uhr Pl. Messe, sonst wie jeden Sonntag. Wochentags: Dienstag kein Gottesdienst, an den übrigen Tagen heil. Messe 1/8 Uhr.

Kapelle zu Dresden-Löbtau (Hernspr. 9107). Christabend: Nachts 12 Uhr Christmettehochamt. 1. Feiertag: Fröh 7 Uhr Pl. Messe, 9 Uhr Predigt, Hochamt und Te Deum, abends 6 Uhr kirchlicher Segen. Weibacht heil. Messe um 7 Uhr (Donnerstag im Albertplatz).

2. Feiertag: Fröh 7 Uhr Pl. Messe mit Epistole, 9 Uhr Predigt und Hochamt, abends 6 Uhr feierl. Segen.

Marienkirche Dresden-Löbtau (Hernspr. 6814). Christabend: Nachts 12 Uhr Hochamt. 1. Feiertag: Fröh 1/8 Uhr Pl. Messe, vorm. 9 Uhr Hochamt mit Predigt, abends 6 Uhr Weihnachtsgottesdienst. Wochentags heil. Messe früh 7 Uhr.

2. Feiertag: 9 Uhr vorm. heil. Messe mit Predigt, abends 6 Uhr Weihnachtsgottesdienst.

Josephinen-Kirche (Große Waisenstraße 16, 1. Stage). 1. Feiertag: 1/8 Uhr die erste heil. Messe, die zweite um 7 Uhr, die dritte das Hochamt, um 1/8 Uhr, abends 6 Uhr Predigt mit Andacht und heil. Segen. Wochentags heil. Messe um 1/8 Uhr.

2. Feiertag: 1/8 Uhr Hochamt, abends 6 Uhr Andacht mit heil. Segen.

St. Marienkirche der Altstadt (Albertplatz 21). (Hernspr. 6660.) Christabend: Nachts 12 Uhr Hochamt. 1. Feiertag: 7 Uhr Pl. Messe, 9 Uhr Predigt und Hochamt, 1/11 Uhr Schulgottesdienst, abends 6 Uhr Segensandacht. In der Woche heil. Messe Donnerstag, Sonnabend 1/8 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Freitag 7 Uhr. Freitag abends 6 Uhr Privatgottesdienst.

2. Feiertag: Dieselbe Gottesdienste wie 1. Feiertag.

Servitorenkirche in Dresden-Altstadt. (Hernspr. 4802.) Christabend: 12 Uhr nachts Christmettehochamt. 1. Feiertag: 1/8, 11 Uhr heil. Messe, 9 Uhr Schulgottesdienst, 10 Uhr Hochamt, Taufen 8 Uhr, abends 6 Uhr Andacht. Gelegenheit zur heil. Weibacht an den Tagen vor Sonn- und Feiertagen von 6 Uhr abends an. Wochentags heil. Messe früh 7 Uhr.

2. Feiertag: Dieselbe Gottesdienste wie 1. Feiertag.

Marien-Kapelle Dresden-Striesen (Wittenbergstraße). Fröh 9 Uhr heil. Messe.

St. Marienkirche der Friedrichstadt (Friedrichstraße 50). Christabend: 12 Uhr Christmette. 1. Feiertag: Pl. Messe um 7 Uhr, 9 Uhr Predigt und kirchliches Hochamt, nachm. 2 Uhr Segensandacht.

2. Feiertag: 9 Uhr Pl. Messe, sonst wie jeden Sonntag. Wochentags: Dienstag kein Gottesdienst, an den übrigen Tagen heil. Messe 1/8 Uhr.

Kapelle zu Dresden-Löbtau (Hernspr. 9107). Christabend: Nachts 12 Uhr Christmettehochamt. 1. Feiertag: Fröh 7 Uhr Pl. Messe, 9 Uhr Predigt, Hochamt und Te Deum, abends 6 Uhr kirchlicher Segen. Weibacht heil. Messe um 7 Uhr (Donnerstag im Albertplatz).

2. Feiertag: Fröh 7 Uhr Pl. Messe mit Epistole, 9 Uhr Predigt und Hochamt, abends 6 Uhr feierl. Segen.

Marienkirche Dresden-Löbtau (Hernspr. 6814). Christabend: Nachts 12 Uhr Hochamt. 1. Feiertag: Fröh 1/8 Uhr Pl. Messe, vorm. 9 Uhr Hochamt mit Predigt, abends 6 Uhr Weihnachtsgottesdienst. Wochentags heil. Messe früh 7 Uhr.

2. Feiertag: 9 Uhr vorm. heil. Messe mit Predigt, abends 6 Uhr Weihnachtsgottesdienst.

Josephinen-Kirche (Große Waisenstraße 16, 1. Stage). 1. Feiertag: 1/8 Uhr die erste heil. Messe, die zweite um 7 Uhr, die dritte das Hochamt, um 1/8 Uhr, abends 6 Uhr Predigt mit Andacht und heil. Segen. Wochentags heil. Messe um 1/8 Uhr.

2. Feiertag: 1/8 Uhr Hochamt, abends 6 Uhr Andacht mit heil. Segen.

Servitorenkirche in Dresden-Altstadt. (Hernspr. 4802.) Christabend: 12 Uhr nachts Christmettehochamt. 1. Feiertag: 1/8, 11 Uhr heil. Messe, 9 Uhr Schulgottesdienst, 10 Uhr Hochamt, Taufen 8 Uhr, abends 6 Uhr Andacht. Gelegenheit zur heil. Weibacht an den Tagen vor Sonn- und Feiertagen von 6 Uhr abends an. Wochentags heil. Messe früh 7 Uhr.

2. Feiertag: Dieselbe Gottesdienste wie 1. Feiertag.

Marien-Kapelle Dresden-Striesen (Wittenbergstraße). Fröh 9 Uhr heil. Messe.

St. Marienkirche der Friedrichstadt (Friedrichstraße 50). Christabend: 12 Uhr Christmette. 1. Feiertag: Pl. Messe um 7 Uhr, 9 Uhr Predigt und kirchliches Hochamt, nachm. 2 Uhr Segensandacht.

2. Feiertag: 9 Uhr Pl. Messe, sonst wie jeden Sonntag. Wochentags: Dienstag kein Gottesdienst, an den übrigen Tagen heil. Messe 1/8 Uhr.

Kapelle zu Dresden-Löbtau (Hernspr. 9107). Christabend: Nachts 12 Uhr Christmettehochamt. 1. Feiertag: Fröh 7 Uhr Pl. Messe, 9 Uhr Predigt, Hochamt und Te Deum, abends 6 Uhr kirchlicher Segen. Weibacht heil. Messe um 7 Uhr (Donnerstag im Albertplatz).

2. Feiertag: Fröh 7 Uhr Pl. Messe mit Epistole, 9 Uhr Predigt und Hochamt, abends 6 Uhr feierl. Segen.

Marienkirche Dresden-Löbtau (Hernspr. 6814). Christabend: Nachts 12 Uhr Hochamt. 1. Feiertag: Fröh 1/8 Uhr Pl. Messe, vorm. 9 Uhr Hochamt mit Predigt, abends 6 Uhr Weihnachtsgottesdienst. Wochentags heil. Messe früh 7 Uhr.

2. Feiertag: 9 Uhr vorm. heil. Messe mit Predigt, abends 6 Uhr Weihnachtsgottesdienst.

St. Nikolai. (Hernspr. 7815.) Christabend: Nachts 11 Uhr Christmette, 12 Uhr kirchliches Hochamt. 1. Feiertag: Pl. Messen 6, 7, 1/8, 9 und 10 Uhr; um 11 Uhr kirchliches Hochamt. Predigt 1/8, 11 Uhr. 4 Uhr nachm. Vesper, Predigt und Segen. Wochentags Pl. Messen 6, 7, 1/8, 9 und 10 Uhr. Sonnabend nachm. 4 Uhr Jahresrückblicksgottesdienst mit Predigt und Te Deum, danach Gelegenheitsurtheil zur heil. Weibacht.

2. Feiertag: Dril. Messen 6, 7, 1/8, 9 und 10 Uhr; um 11 Uhr kirchliches Hochamt. Predigt 1/8, 11 Uhr. 4 Uhr nachm. Vesper.

St. Marienkirche der Altstadt (Albertplatz 21). (Hernspr. 6660.) Christabend: Nachts 12 Uhr Hochamt. 1. Feiertag: 7 Uhr Pl. Messe, 9 Uhr Predigt und Hochamt, 1/11 Uhr Schulgottesdienst, abends 6 Uhr Segensandacht. In der Woche heil. Messe Donnerstag, Sonnabend 1/8 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Freitag 7 Uhr. Freitag abends 6 Uhr Privatgottesdienst.

2. Feiertag: Dieselbe Gottesdienste wie 1. Feiertag.

Servitorenkirche in Dresden-Altstadt. (Hernspr. 4802.) Christabend: 12 Uhr nachts Christmettehochamt. 1. Feiertag: 1/8, 11 Uhr heil. Messe, 9 Uhr Schulgottesdienst, 10 Uhr Hochamt, Taufen 8 Uhr, abends 6 Uhr Andacht. Gelegenheit zur heil. Weibacht an den Tagen vor Sonn- und Feiertagen von 6 Uhr abends an. Wochentags heil. Messe früh 7 Uhr.

2. Feiertag: Dieselbe Gottesdienste wie 1. Feiertag.

Marien-Kapelle Dresden-Striesen (Wittenbergstraße). Fröh 9 Uhr heil. Messe.

St. Marienkirche der Friedrichstadt (Friedrichstraße 50). Christabend: 12 Uhr Christmette. 1. Feiertag: Pl. Messe um 7 Uhr, 9 Uhr Predigt und kirchliches Hochamt, nachm. 2 Uhr Segensandacht.

2. Feiertag: 9 Uhr Pl. Messe, sonst wie jeden Sonntag. Wochentags: Dienstag kein Gottesdienst, an den übrigen Tagen heil. Messe 1/8 Uhr.

Kapelle zu Dresden-Löbtau (Hernspr. 9107). Christabend: Nachts 12 Uhr Christmettehochamt. 1. Feiertag: Fröh 7 Uhr Pl. Messe, 9 Uhr Predigt, Hochamt und Te Deum, abends 6 Uhr kirchlicher Segen. Weibacht heil. Messe um 7 Uhr (Donnerstag im Albertplatz).

2. Feiertag: Fröh 7 Uhr Pl. Messe mit Epistole, 9 Uhr Predigt und Hochamt, abends 6 Uhr feierl. Segen.

Marienkirche Dresden-Löbtau (Hernspr. 6814). Christabend: Nachts 12 Uhr Hochamt. 1. Feiertag: Fröh 1/8 Uhr Pl. Messe, vorm. 9 Uhr Hochamt mit Predigt, abends 6 Uhr Weihnachtsgottesdienst. Wochentags heil. Messe früh 7 Uhr.

2. Feiertag: 9 Uhr vorm. heil. Messe mit Predigt, abends 6 Uhr Weihnachtsgottesdienst.

Josephinen-Kirche (Große Waisenstraße 16, 1. Stage). 1. Feiertag: 1/8 Uhr die erste heil. Messe, die zweite um 7 Uhr, die dritte das Hochamt, um 1/8 Uhr, abends 6 Uhr Predigt mit Andacht und heil. Segen. Wochentags heil. Messe um 1/8 Uhr.

2. Feiertag: 1/8 Uhr Hochamt, abends 6 Uhr Andacht mit heil. Segen.

Servitorenkirche in Dresden-Altstadt. (Hernspr. 4802.) Christabend: 12 Uhr nachts Christmettehochamt. 1. Feiertag: 1/8, 11 Uhr heil. Messe, 9 Uhr Schulgottesdienst, 10 Uhr Hochamt, Taufen 8 Uhr, abends 6 Uhr Andacht. Gelegenheit zur heil. Weibacht an den Tagen vor Sonn- und Feiertagen von 6 Uhr abends an. Wochentags heil. Messe früh 7 Uhr.

2. Feiertag: Dieselbe Gottesdienste wie 1. Feiertag.

Marien-Kapelle Dresden-Striesen (Wittenbergstraße). Fröh 9 Uhr heil. Messe.

St. Marienkirche der Friedrichstadt (Friedrichstraße 50). Christabend: 12 Uhr Christmette. 1. Feiertag: Pl. Messe um 7 Uhr, 9 Uhr Predigt und kirchliches Hochamt, nachm. 2 Uhr Segensandacht.

2. Feiertag: 9 Uhr Pl. Messe, sonst wie jeden Sonntag. Wochentags: Dienstag kein Gottesdienst, an den übrigen Tagen heil. Messe 1/8 Uhr.

Kapelle zu Dresden-Löbtau (Hernspr. 9107). Christabend: Nachts 12 Uhr Christmettehochamt. 1. Feiertag: Fröh 7 Uhr Pl. Messe, 9 Uhr Predigt, Hochamt und Te Deum, abends 6 Uhr kirchlicher Segen. Weibacht heil. Messe um 7 Uhr (Donnerstag im Albertplatz).

2. Feiertag: Fröh 7 Uhr Pl. Messe mit Epistole, 9 Uhr Predigt und Hochamt, abends 6 Uhr feierl. Segen.



